

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.  
Zusätze  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.,  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen jährlich  
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Samstag,

Nro. 57.

21. Mai 1859.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Belzheim.**  
Verloren gegangener Pfandschein.

Der von Michael Gütler, Zimmermann in Blüderhausen, und dessen Ehefrau gegen Johann Georg Frei, Weber von dort, am 12. Juni 1847 für ein verzinsliches Darlehen von 26 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; der unbekanntes Inhaber wird daher aufgefordert, seine Ansprüche an denselben

binnen 45 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt werden würde.

So beschloffen im R. Oberamts-Gerichte.

Den 18. Mai 1859.

Pfeilsticker.

**Gmünd.**

### Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschaftstheilung der + A. Fischer'schen Eheleute von hier mit Sicherheit erledigen zu können, ergeht hiemit auf Antrag der Erben die Aufforderung, etwaige Ansprüche an diese Namenlich auch aus eingegangenen Bürgschaftsverbindlichkeiten binnen der Frist

von 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und gehörig nachzuweisen, indem sich die Gläubiger die nachtheiligen Folgen aus der Unterlassung der Anmeldung selbst zuschreiben hätten.

Den 17. Mai 1859.

R. Gerichtsnotariat.

Aff. Bausch.

**Gmünd.**

### Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an den verst. Georg Weitmann, gew. Zimmermeister dahier, irgend welche Ansprüche zu machen haben, werden hiemit auf den Antrag der Hinterbliebenen aufgefordert, solche

binnen 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu beweisen, widrigen-

falls sie sich die nachtheiligen Folgen aus der Unterlassung der Anmeldung selbst zuschreiben hätten.  
Den 18. Mai 1859.

R. Gerichtsnotariat.  
Aff. Bausch.

**Gmünd.**  
Abstreichs-Afford.

Am  
Montag den 30. Mai d. J.  
Vormittags 10 Uhr

wird bei der unterzeichneten Stelle die Lieferung von  
30 Rftr. tannen Brennholz,  
200 Pfd. Lampen-Del und  
500 Pfd. Unschlitt-Lichter  
für das Etatsjahr 1859/60 im öffentlichen Abstreich verankündigt, wozu eingeladen wird.

Den 20. Mai 1859.

Die Verwaltung des  
R. Schullehrer-Seminars.

**Gmünd.**

Wer Forderungen an das Schullehrer-Seminar zu machen hat, wird aufgefordert, die Rechnungen hierüber binnen 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, weil sie später nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Den 20. Mai 1859.

Die Verwaltung  
des R. Schullehrer-Seminars.

**Gmünd.**

### Pappeln-Verkauf.

Nächsten  
Montag den 23. d. Mts.  
Vormittags 1 Uhr

werden im St. Katharinenital 2 Pappeln von 36' Bau-e, 8,3" und 14" Durchmesser im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 20. Mai 1859.

Hospitalverwaltung.  
Bisler.

**Winzigen.**

### Geld auszuleihen.

Bei der Stiftungspflege Winzigen sind 270 fl. zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Versicherung sogleich zu erheben.  
Stiftungspfleger G a u g e l e.

**Weitmars.**

Bei der Stiftungspflege Weitmars sind sogleich 200 fl. zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit zu erheben.  
Den 25. April 1859.  
Stiftungspfleger S c h ü h l e.

### Bermischte Anzeigen.

**Belzheim.**

### Empfehlung.

Bei herangerückter Verbrauchzeit empfehle ich meine frischen Zusendungen von

**Senfen, Sichel und mairländischen Wegsteinen**  
unter Garantieleistung.

Kaufm. Friedrich T a g.

**Heubach.**

### Empfehlung.

Senfen, Sichel und Wegsteine, Steingut, Farbwaaren und Firnisse guter Qualität empfiehlt  
J. W. Egelhaaf.

**Stadt Gmünd.**  
Hausverkauf.

Die Johann Banntle n'schen Eheleute sind Wieland erkaufte dreistöckiges Wohnhaus, ein einstöckiges Waschküche, sowie 7 Rh. Gemüsegarten und 4,9 R. Hofraum mit Pumpbrunnen dabei aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Dasselbe enthält insbesondere noch 3 heizbare Zimmer, die sonst erforderlichen Gefasse, 2 große Fruchtbühnen, eine Backstube, sowie einen Keller.

Zu der Verkaufsverhandlung, welche auf dem Rathhause vor sich geht, ist Tagfahrt auf  
Samstag den 21. d. M.

Vormittags 11 Uhr festgesetzt, wozu die Kaufs Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß die Bedingungen billig gestellt sind und bei einem annehmbaren Offert der Zuschlag sogleich erfolge.  
Am 13. Mai 1859.

A. Auftrag:

Stadtschultheißenamtsassistent  
Joh. Ant. K o d i.

**Gmünd.**

### Geld-Gesuch.

Für einen soliden Zinszahler suche ich ein Anlehen von 6000 bis 7000 fl. gegen 4 1/2 % Verzinsung und unterpfändliche Versicherung von 16,900 fl.

Nähere Auskunft ertheilt  
Stadtschultheißenamts-Assistent  
Joh. Ant. K o d i.  
Am 13. Mai 1859.

**Gmünd.**

### Dienst-Antrag.

Ein junger Mensch vom Lande im Alter von 16 bis 18 Jahren findet als Unterknecht sogleich eine gute Stelle durch  
Commissionär R u d o l p h.

**Gmünd.**

### Lehrlings-Gesuch.

Einen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Menschen nimmt in die Lehre  
K i e g e r, sen.,  
Wundarzt 2. Abth.  
auf dem kalten Markt.

**Gmünd.**

### Lehrlings-Gesuch.

Ein gesitteter Knabe von ordentlichen Eltern kann in einem hübschen und guten Geschäft in die Lehre treten unter billigen Bedingungen, wo? sagt die  
Redaktion.

**Gmünd.**

### Heu- und Dehmdgras-Verkauf.

Das heurige Heu- und Dehmdgras von ca. 5 Morgen des früheren Köstlerwirthsgarten vor dem Waldstetterthor wird nächsten  
Montag den 23. d. M.

Abends 6 Uhr im Wirthshaus zum weißen Ochsen dahier im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

**Gmünd.**

Es wird ein Krautland wo möglich vor dem Waldstetter Thor zu pachten gesucht, von wem? sagt die  
Redaktion.



**Smü n d.**  
**Auffstreichs-Verkauf.**  
 Unterzeichneter verkauft kommenden Montag den 23. d. M. im öffentlichen Auffstreiche 7 $\frac{1}{2}$  Morgen Acker, gelegen am untern Birkenwäldle, dieselben sind angeblümt theils mit Dinkel, theils mit Hafer.

Der Verkauf findet am obenbenannten Tage Abends 7 Uhr im gelben Hause in Hussenhofen statt, wobei auch der Ertrag von 4 Morgen Rothklee im Ganzen oder stückweise verkauft wird. Es ladet die Liebhaber ein  
 S. Bader, z. Lamm.

**Smü n d.**  
**Zu verkaufen.**  
 Ich bin Willens, das Heu- und Dehmdgras von 3 Morgen oder auch das Gut zu verkaufen.  
 Franz Scheuerle,  
 Bäcker, sen.

**Smü n d.**  
**Zu vermietthen.**  
 Bis Jakobi habe ich mein Wohnhaus sammt Garten entweder an eine oder mehrere Familien zu vermietthen.  
 Kirchen- und Schulpfleger  
 Kraus.


**Smü n d.**  
**Zu vermietthen.**  
 Nächsten Monat Juni hat ein freundliches Zimmer mit Einrichtung zu vermietthen  
 Oberlehrer Braun.


**Smü n d.**  
**Zu vermietthen.**  
 Eine freundliche Wohnung, Parterre, bis Jakobi für eine kleine Familie.  
 Franz Häußler,  
 Schuhmacher.


**Smü n d.**  
**Zu vermietthen.**  
 Ein heizbares Zimmer mit Nebenzimmer, Küche und Platz zum Holz hat sogleich oder bis Jakobi zu vermietthen  
 Karl Hinderberger,  
 Waldkettergasse.

**Smü n d.**  
**Zu vermietthen.**  
 In der Nähe des Marktplazes zwei schöne Zimmer mit Bett und Meubles, wo? sagt die  
 Redaktion.

**Smü n d.**  
 Eine Gans hat sich eingestellt und kann gegen Erjaz der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten  
 innerhalb 8 Tagen  
 abgeholt werden. Wo? sagt die  
 Redaktion.

**Smü n d.**  
**Zu verkaufen.**  

 Einen Hühnerhund hat um billigen Preis zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

**Smü n d.**  

 Ein Regenschirm ist stehen geblieben und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei  
 Bäcker Friedel.

**Smü n d.**  
**Geld auszuleihen.**  

 1300 fl. Pflegschaftsgeld ist gegen gesetzliche Versicherung zu 4 % sogleich oder bis Jakobi zu erheben bei  
 Bäcker Friedel.

### Königliche Verordnung, betreffend ein Verbot der Ausfuhr von Haber über die Zollvereinsgrenze.

**W i l h e l m**  
 von Gottes Gnaden  
 König von Württemberg.

Im Einverständnisse mit anderen Staaten des Zollvereins haben Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Rathes beschlossen und verordnen, wie folgt:

#### §. 1.

Auf Grund des Art. 3 des Zollgesetzes vom 15. Mai 1838 wird die Ausfuhr von Haber über die Zollvereinsgrenze bis auf Weiteres verboten.

#### §. 2.

Uebertretungen dieses Verbots werden als Contrebande in Gemäßheit des Zollstrafgesetzes vom 15. Mai 1838 geahndet.

Mit dem Vollzuge dieser Verordnung, welche mit dem Tage ihrer Verkündung in Wirksamkeit tritt, ist Unser Finanzminister beauftragt.

Stuttgart, den 17. Mai 1859.

**W i l h e l m.**

Der Finanzminister:  
 Knapp.

Auf Befehl des Königs:  
 Der Chef des Geheimen Kabinetts:  
 Maucier.

### Dienst-Nachrichten.

Der Dirigent bei dem Gerichtshof in Ulm, Obertribunalrath v. Wandel, sowie der Dirigent bei dem Gerichtshof in Eßlingen, Obertribunalrath v. Hierlinger, wurden zu königl. Mitgliedern des Staatsgerichtshofs ernannt, und Hauptmann v. Schunter der Artillerie in den Ruhestand versetzt.

Dem Assessor bei dem K. Geheimen Haus- und Staatsarchiv Dr. Schloßberger wurde der Titel und Rang eines Archivraths verliehen.

Die Stelle eines Direktors und ersten Hauptlehrers am Gymnasium in Rottweil wurde dem Professor Lauchert an dem obern Gymnasium daselbst übertragen.

Der kath. 3. Schuldienst in Weil der Stadt wurde dem Schulmeister Joseph Preisle in Mühlheim, und der kath. Schul-, Messner- und Organisten-dienst in Aitringen, O.A. Künzelsau, dem Schulamtsverweser Blasius Schnell in Bittelbrunn übertragen.

### Dienst-Erledigungen.

Die Altknarsstelle bei dem Oberamt Sulz, und die Elementarlehrersstelle an der lateinischen und Realschule in Badnang, Gehalt 500 fl.

### W ü r t t e m b e r g.

Saildorf, 18. Mai. Heute Vormittag hatte auf dem Rathhause eine Verhandlung statt, wie solche noch nie hier vorkam: es wurde eine Civiltrauung vorgenommen. Der Gerichtsvorstand hielt eine der Sache entsprechende Ansprache, worauf die

Trauung vollzogen wurde. Die öffentliche Betheiligung hiebei war eine geringe.

### D e u t s c h l a n d.

München, 17. Mai. Der heute erschienene Armeebefehl ist zwar der umfangreichste, welcher noch aus dem bayerischen Kriegsministerium erlassen wurde — denn es wurden durch denselben befördert: 91 Hauptleute 2. Klasse zu Hauptleuten 1. Klasse, 22 Oberleutenants zu Rittmeistern, 113 Oberleutenants zu Hauptleuten 2. Klasse, 224 Unterleutenants zu Oberleutenants, dann 241 Junker, Aktuare, Unteroffiziere und Kadetten zu Unterleutenants, 34 Unteroffiziere und Kadetten, dann 23 Kadetten des Kadettenkorps zu Junkern — demungeachtet aber sind noch zahlreiche Offiziersstellen unbesezt geblieben. Es sind unter Anderem noch gegen 100 Unterleutenants ic. zu ernennen, wozu die Vorschläge der Regimenter bis zum 20. d. eingereicht sein müssen.

Münchener Blättern wird aus der Pfalz geschrieben: Am Ostermontag kam eine Anzahl französischer Unterbeamter, Zollgarden u. dgl. herüber auf unser Gebiet nach Medelsheim (Dorf im Zweibrückener Bezirk), um dort ihr „morgen wieder lustig“ zu halten. Beim Essen und Trinken blieben jedoch diese ungewaschenen Franzosenmäuler nicht, sondern bald gieng das Schimpfren über die „bayerischen Pappfäcke“ an. „Ihr Bayern müßt uns jetzt bald, wenn wir zu euch kommen, die Schweine hüten!“ drohten sie den anwesenden Bayern; doch kam's bald noch weit ärger, und endlich gieng's so weit, daß sie sich mit ganz ähnlichen Reden auch gegen unsern König verspekten. Die Bayern gaben ihnen, anfänglich bloß mit Worten, gehörig hinaus; als jedoch um 10 Uhr der Nachwächter Polizeistunde gebot und alle in's Freie kamen, kam es zu Thätlichkeiten. Die Franzosen zogen Messer u. dgl., und die Zollgarden giengen mit ihren Gewehren drein, allein die Bayern brauchten ihre guten Fäuste; den Zollgarden wurden ihre Gewehre, den andern ihre Messer entrisen, und alle derb heimgeschickt; ein französischer Douanenlieutenant aber wurde so zugerichtet, daß er wohl das Leben wird lassen müssen.

Berlin, 16. Mai. Wie man hört, dürfte demnächst schon eine erste Bewegung des preussischen Heeres beginnen, welche darin bestehen soll, daß zuvörderst das dritte Armeekorps (Brandenburg) an den Rhein befördert würde. Als zweites Armeekorps, welches eventuell zu folgen hätte, soll das Gardecorps designirt sein. Von den zum Gardecorps gehörigen Reservisten, sind jetzt auch die letzten, aus den entferntesten Gegenden der Monarchie kommenden Transports hier eingetroffen. Im Uebrigen ist es Thatsache, daß die einberufenen Mannschaften im



ganzen Lande diesmal mit einer wahren Lust zu den Fahnen geeilt sind.

Koblenz, 13. Mai. Die Armirung unserer rheinischen Festungen schreitet mit jedem Tag vorwärts, auf den Wällen ist ein reges Leben und an den äußern Werken ist schon mancher schöne Baum gefallen; auch die übrigen Rüstungen in unserer Armee gehen mit einer solchen Nachhaltigkeit und Schnelligkeit vorwärts, daß nur noch Tage vergehen werden, bis Preußen vollständig gerüstet dasteht. Diese Thatfache ist uns ein Trost, wenn wir bei den Reden unserer Minister und Kammermitglieder zweifeln möchten, noch immer kein warmes Wort für Oesterreich gehört zu haben. Diese Thatfache einer unausgesetzten und gewaltigen Rüstung ist uns deshalb ein Trost, weil wir glauben annehmen zu dürfen, daß so viel Mittel an Geld und dem Land entzogenen Arbeitskräften nicht bloß vorausgibt, sondern auch nutzbar gemacht werden sollen; wir glauben, hoffen zu dürfen, daß unsere Regierung, wenn sie einen großen Theil des Volks fertig gerüstet in Waffen dastehen hat, nicht mehr wacten, sondern handeln wird. Diese Hoffnung auf ein Handeln, auf ein rechtzeitiges, aber auch rasches Handeln ist eine allgemeine; sie ist die Ursache der freudigen Zuversicht, welche aus den Augen unserer Reservisten leuchtet, wie sie es auch ist, welche die Sorgen so manches zu den Waffen gerufenen Familienvaters beschwichtigt. Diese Hoffnung, daß Preußen, wenn es gerüstet ist, auch die Stimme von 1813 ertönen lassen wird, ist eine auch in den obern militärischen Kreisen allgemein verbreitete, und nicht nur bei jungen Offizieren, welche sich auf ein rasches Handeln freuen, sondern auch bei den ergrauten Kriegern, welche die traurige Zeit von 1806 und die erhebende von 1813, 1814 und 1815 mit durchgekämpft haben, und welche es als das beste Mittel unserer Vertheidigung erklären, Oesterreich zu helfen.

Aus Holstein, 12. Mai. Während in Deutschland alles rüstet, leben wir hier im äußersten Norden des gemeinsamen Vaterlandes wie im tiefsten Frieden. Noch ist bis heute von einer Einberufung der zu den holsteinisch-lauenburgischen Truppentheilen gehörigen Beurlaubten nicht die Rede gewesen. Zwar wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die Kriegsbereitschaft des Bundescontingents im Werke sei, äußerlich ist aber nichts davon zu verspüren. Unter diesen Anzeichen liegt der Verdacht nahe, daß es mit der nachträglich erteilten Zustimmung des dänischen Bundestagsgesandten zu dem preussischen Kriegsbereitschaftsantrag doch nicht so ernstlich gemeint sei und daß das Ministerium auch in dieser Beziehung nur Zeit zu gewinnen trachte.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Mai. Es steht jetzt fest, daß der Kaiser sich binnen wenigen Tagen in Begleitung des factischen, wenn auch nicht nominellen Oberfeldherrn der italienischen Armee, des Feldzeugmeisters Fhr. v. Hess, nach Italien zur Armee begeben werde. Se. Majestät wird gegenwärtig ununterbrochen durch den Telegraphen von allen Bewegungen der italienischen Armee unterrichtet und verfolgt dieselben mit der größten Aufmerksamkeit. Nachdem der Kaiser der Franzosen bereits bei seiner Armee eingetroffen ist, und nun entscheidende Operationen zu erwarten stehen, erscheint die Leitung unserer Armee durch den Telegraphen von Wien aus bereits unthunlich, daher sich der Kaiser und Feldzeugmeister Fhr. v. Hess nun ebenfalls zur Armee begeben.

Wien, 18. Mai. Die Wiener Zeitung schreibt jetzt offiziell: Graf Buol wurde mit kaiserlichem Handschreiben auf seine Bitte seines Amtes in Gnaden enthoben, unter Bezeugung vollster Anerkennung seiner geleisteten Dienste; der Bundespräsidialgesandte, Graf Rechberg, wurde zum Minister des Außern und des kaiserlichen Hauses ernannt.

Wien, 18. Mai. Die Oesterr. Corresp. sagt: Die Bitte des Grafen Buol um Enthebung wurde durch Gesundheitsrückichten veranlaßt. Der Rücktritt des hochverdienten Staatsmannes wird keine Aenderung in den Prinzipien der österreichischen Politik herbeiführen. Diese verbindet mit der Wahrung der Rechte der legitimen Interessen der Monarchie vollste Anerkennung und Achtung der Rechte anderer Staaten. Uebergriffen fern, steht sie in dieser allseitigen Achtung und Wahrung europäischen Rechtsbestandes, und in der darauf beruhenden Gleichgewichtserhaltung unter den Mächten Europa's die erste wesentliche Bedingung der

Wohlfahrt aller Staaten und Völker, die einzige Grundlage der Friedenssegnungen.

In Modos (Torontaler Komitat) starb unlängst ein Landmann, Namens Peter Bancow, der das seltene Alter von 123 Jahren erreicht hatte. Derselbe war aus Bulgarien gebürtig und im Jahre 1750 als 14jähriger Bursche nach Ungarn eingewandert.

Mit folgenden Worten leitet die „Wiener Zeitung“ ihre offiziellen Berichte vom Hauptquartier der Kais. Truppen ein: „Mit gehobener Brust, voll freudigen Stolzes blicken unsere tapfern Soldaten von den feindlosen Linien zurück auf die theure Heimath, in der jener alt-österreichische Geist der Treue und Opfertüchtigkeit für die Sache des Thrones und des Vaterlandes sich mächtig offenbart, an welche der Ruf des geliebten Herrschers erging. Ein Wort vom Throne genügte, um im Herzen unserer Völker die Liebe zum Vaterland zum feierlichen Entschlusse zu steigern, Gut und Blut zu opfern im Kampfe für die frevelhaft bedrohten Rechte der Krone und die Freiheit des vaterländischen Bodens. Bei dem Rufe: Das Vaterland ist in Gefahr! verstummten alle Wünsche und verschmelzen sich zu dem Einen, durch die That zu beweisen, daß des ritterlichen Kaisers Wahlpruch auch jener des treuen Volkes sei. Der Genius Oesterreichs möge segnend herabblicken auf diesen edlen Wettstreit zwischen dem kampflustigen Heere und dem opferbereiten Volke! Groß ist die Gefahr — aber wo ist der Feind, den wir zu fürchten brauchen, wenn sich beide mit vereinten Kräften um den Thron schaaren, zu dem vierzig Millionen in angeflammter Treue aufblicken? Ganz Oesterreich wirft sich dem Feinde entgegen; der biedere Deutsche, der ritterliche Ungar, der vollblütige Slave, der treue Tiroler und die Völker romanischer Zungen, sie alle sammeln sich unter dem glorreichen schwarzgelben Banner, furchtlos und treu dem Feinde in's Auge blickend, der mit dem Worte Freiheit so schmähtlich Mißbrauch treibt und in's Feld rückt im Bunde mit der Revolution und den Aposteln des Meineides und des Meuchelmordes. Der Ausgang des Kampfes liegt in der Hand des allmächtigen Schlachtenlenkers, aber wohin sich auch die Wage des Sieges neigen möge, in den Blättern der österreichischen Geschichte werden unsere Enkel mit stolzer Genugthuung lesen können, daß die Stunde der Gefahr uns einig fand und tapfer und treu! Wie seltsam kontrairt der Eifer, mit dem unsere Soldaten zu den unbefleckten Fahnen eilten mit der Gleichgiltigkeit, mit der die Piemontesen sich anschickten, den häuslichen Heerd mit dem Lager zu vertauschen? Es ist nicht Alles Gold, was glänzt, und je größer der Lärm der Journale ist, desto näher liegt die Vermuthung, daß Das durch den Druck der öffentlichen Meinung erzwungen werden soll, was auf anderem Wege nicht erreicht werden konnte. Der König von Piemont hat bekanntlich seine Reserven aufgebieten; nach dem Trompetengeschmetter der Journale hätte man glauben sollen, daß begeistert der letzte Mann dem Rufe des Kriegsherrn gefolgt sei. Weit gefehlt! In Biella wurden wir eines Bessern belehrt; die dortigen Bewohner drückten unverholen ihr Bedauern aus, daß die kaiserlichen Truppen nicht um einige Tage früher diesen vorgeschobenen Posten besetzt hätten, indem ihnen dann erspart worden wäre ihre Reservesoldaten blutenden Herzens ziehen lassen zu müssen! Die piemontesischen Soldaten scheinen, bei aller Achtung vor ihrem kriegerischen Geiste im Allgemeinen, nicht besonders kampflustig zu sein; in Briefen, die uns der Zufall in die Hände spielte, drücken sie ihre große Zufriedenheit aus, daß die Franzosen die erste, die Garibaldi'schen Schaaren die zweite, sie selber aber die dritte Linie in der Schlachtreihe einzunehmen bestimmt seien. Die Unsrigen dagegen, wie brennen sie vor Kampflust, wie dürsten sie nach dem Tage der ersten Schlacht! Dieser herrliche Geist verdoppelt unsere Stärke und ist die sicherste Bürgschaft des Sieges der gerechten Sache.“

Der Wiener Correspondent der „Leipziger Ztg.“ bemerkt über die Sprengung der Brücke von Valenza: „Jede Offensivbewegung der französischen sardinischen Armee, welche in Alessandria zusammengezogen ist, wird durch die Sprengung dieser Brücke ungemein erschwert, denn die Brücke mit ihren besetzten Köpfen bildete ein Bollwerk dieser Festung, von welchem aus die feindliche Armee jeden Augenblick an das linke Po-Ufer, das von unsern Truppen besetzt ist, hervorbrechen konnte. Unsere Truppen haben auf dem Po-Ufer Schanzen errichtet und dieselben armirt. Sie beherrschen



dadurch alle Uebergänge, und machen es dem Feind unmöglich die österreichischen Stellungen zu forciren."

**Italien.**

Ein Brief aus Mortara erzählt Folgendes über die Sprengung der Brücke bei Valenza: Die Sprengungsarbeiten wurden von dem Obersten Rado geleitet. Das Unternehmen war kein leichtes, weil der Feind ein mörderisches Feuer vom jenseitigen Ufer eröffnete und die Arbeit, von der er natürlich Wind bekam, auf jede Art verhindern wollte, dazu kam das Hochwasser, das die zuerst angelegten Minenkammern überschwemmt hatte, und nun neue, höher gelegene nothwendig machte. Theils durch den Fluss watend, theils auf kleinen Stangen gelangten die Mineurs unter die Mittelbogen und eines schönen Morgens wurde die Mine mittelst elektrischen Apparates durch einen Funken entzündet und zwei Bogen unter einem weithin hallenden Donner gesprengt.

Turin, 18. Mai. 12,000 Oesterreicher sind auf dem rechten Ufer des Po bis Castel Giovanni vorgedrungen, und arbeiten beständig an der Befestigung der Brücken bei Stiella, um den Rückzug zu decken.

**Schweiz.**

Bern, 18. Mai. Der Bundesrath hat im Interesse des Handelsverkehrs die Neutralisation des Langensees vorgeschlagen. Oesterreich ist nicht darauf eingegangen. Neue Befestigungswerke im Simplon angeordnet. Toscana verbietet den Durchpaß von schweizerischen Rekruten nach Neapel. — Ein Bestreben der italienischen Flüchtlinge an der Grenze, die Lombardei zu revolutioniren, wurde unterdrückt. Unsere (die Schweizer) Truppen nahmen mehrere Kisten mit Gewehren und Fässer Pulver weg.

**England.**

Die „Saturday Review“ beleuchtet den Kriegsschauplatz mit den Worten: „Alle Kriegführenden nehmen die ihnen von der Natur angewiesenen Positionen ein und es ist in diesem Augenblick unmöglich, die künftigen Wechselfälle eines Feldzugs zu berechnen, der kaum begonnen hat. Die österreichische Rückzugslinie mit ihren parallelen Strömen, welche die Straße bis nach dem großen Biered der vier Festungen decken, muß auch den verwegenen Feind mit Achtung erfüllen und zur Besinnung bewegen. Die numerische Uebermacht findet man auf Seiten der Angreifenden, und die militärische Tüchtigkeit aller drei Armeen kann man als gleich groß ansehen. Der Ausgang wird dem Ansehen nach vom Talent der respectiven Führer abhängen, und es ist ein merkwürdiger Umstand, daß, wenn es einen großen General auf dem Festland gibt, sein Verdienst bis zur Stunde noch unbekannt ist. Baraguay d'Hilliers hat nichts gethan; Canrobert hat die äußerste Unfähigkeit für den Oberbefehl an den Tag gelegt; Gyalai ist nur als kompetenter Stabsoffizier bekannt und Lamarmora hatte in der Krim keine Gelegenheit, jenes Talent zu entwickeln, das ihm zugeschrieben wird. Frhr. v. Hess, von dem man gesagt hat, daß er der einzige lebende Offizier sei, der mit 200,000 Mann zu manövriren versteht, hat das 70. Lebensjahr überschritten. Der König von Sardinien, ohne Zweifel ein tapferer und kühner Degen, hat nur in Feldzügen gedient, die eben so sehr durch Stumperei wie durch Heldenmuth glänzten und der Kaiser Napoleon, dessen persönlicher Muth und allgemeine Anlagen unbe-

streitbar sind, hat nie Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, ob er auch die speziellen Befähigungen besitzt, die der Krieg erfordert. London, 18. Mai. Nach dem „Advertiser“ hat sich zwischen Frankreich und England eine Korrespondenz entsponnen, weil österreichische Schiffe auf der Insel Malta Schutz gefunden haben.

**Der Delinquent.**

(Fortsetzung.)

Es war gegen sieben Uhr des anderen Morgens. Ursula hatte eben den Topf mit der warmen Frühstücksuppe aus Schöpfensfleisch vom Feuer genommen und unwillig auf den Tisch gestellt, als sich die Thüre öffnete.

Ein junger Bursche in stark getragenen Loden gehüllt, an den Füßen die schweren Zockeln, auf dem ungekämmten, langen Haar einen grauen Filzhut und mit der ehrlichsten Miene von der Welt bewegte sich mit dem größten Phlegma herein, dann mit einem „Dobro jutro“ auf das Mädchen zu und drückte einen schallenden Kuß auf ihre rechte Wange.

„Was hast denn heut wieder?“ fragte er, nachdem sie ihm gar keine Antwort gab, und nur unverständlich Zeug murmelte.

„Was soll ich haben“ stieß sie endlich hervor, „der Vater ist noch nicht da und hab schon zweimal das Essen an's Feuer stellen müssen. Aber jetzt wart ich nicht länger. Komm Stefan, setz Dich her und esse mit.“

„Er wird schon so lange ausgehen, bis er nicht mehr kommt!“ meinte dieser und nahm ohne weiteres Platz.

Wie sie in der besten Arbeit waren, die Schüssel, worin die Suppe angerichtet ward, zu leeren, hörten sie von Außen Schritte, die sich der Hütte näherten.

„Helf Gott!“ sagte das Mädchen, jetzt kommt der Alte, „da gib's wieder ein Wetter!“

„Warum kommt er nicht früher!“ erwiderte kurz der Bursch und fährt fort zu essen.

Die Thür geht auf, aber statt dem alten Holzschläger treten unsere Abenteurer von Marburg ein.

„Laßt Euch nicht stören,“ sagte Heinrich, die Verlegenheit des Paares bei so unerwartetem Besuch merkend, „nur wenn Euch was übrig bleibt, laßt es uns zukommen, denn wir haben ebenfals vereufelsten Hunger.“

Sogleich holte Ursula noch zwei hölzerne Löffel herbei, Stefan rückte zu, und die Freunde machten der Köchin alle Ehre.

Nach Tisch führte Ursula ihren Gesellschafter als einen Arbeiter ihres Vaters auf, so lange nämlich dieser noch im Holzschlag beschäftigt war.

Heinrich runzelte die Stirn und fragte ziemlich barsch! „Alles auch einer von dem Gelichter?“

„Nein, mein Herr! glaubt das nicht,“ fiel ihm rasch das Mädchen ins Wort, „Stefan ist ein braver, ehrlicher Bursch. Der Vater kann ihn beschwören nicht mehr leiden, weil Stefan nicht mithalten will — darum soll auch ich ihn nicht gern haben — aber —“

„Schon gut, ich glaube Dir. Es freut mich, daß Du eine so braven Burschen hast gewählt. Da, Stefan, gib mir Deine Hand!“

(Fortf. folgt.)

**G m ü n d. — Ergebnis des Frucht-Marktes am 18. Mai 1859.**

Getreide-Gattungen.	Voriger Ref.		Neue Anfuhr.		Gesammt-Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durchschnittspreis.		Wahrer Mittelpreis.		Niedrigster Durchschnittspreis.		Verkaufssumme.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Eshl.			
	Eshl.	Gr.	Eshl.	Gr.	Eshl.	Gr.	Eshl.	Gr.	Eshl.	Gr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kerzen . . .	14	5	88	4	103	1	103	1	—	—	17	12	16	14	15	44	1675	56	—	—	6	—
Weizen . . .	—	—	8	—	8	—	8	—	—	—	11	12	10	40	10	24	86	48	—	—	40	—
Roggen . . .	—	—	12	—	12	—	8	6	3	2	10	56	10	53	10	48	95	26	—	—	29	—
Gerste . . .	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	8	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	1
Haber . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe . . .</b>	<b>14</b>	<b>5</b>	<b>109</b>	<b>4</b>	<b>124</b>	<b>1</b>	<b>120</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>2</b>							<b>1866</b>	<b>10</b>				

Gewogen wurden 3 Scheffel Kerzen: 288, 284, 280 Pfd., zusammen 852 Pfd. Durchschnittsgewicht 284 Pfd. Schranken-Ausscher Weikmann.